

Milan Otáhal

## Wandlungen in Mitteleuropa 1989 und die Rolle der Intellektuellen



Geboren 1928 in Vsetín, Tschechoslowakei. Studium der Geschichte an der Karlsuniversität zu Prag, Promotion 1953, Kandidat der Wissenschaften (CSc) 1959. 1955-68 Forschungsbeauftragter am Historischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag; seit 1965 Leiter der Abteilung für Zeitgeschichte. Wegen Mitverantwortung einer Dokumentation über die Okkupation der Tschechoslowakei, *Sedm praěských dnu. 21.-27. srpna 1968*, die im Herbst 1968 erschien, strafrechtlich verfolgt. 1970 Berufs- und Ausreiseverbot. Ab 1977 Mitglied der Charta 77. 1978-89 Mitherausgeber und Redakteur der Historischen Samisdat-Sammelbände. Ab 1990 Forschungsauftragter am Institut für Zeitgeschichte der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen u. a: *Boj o pozemkovou reformu* (Der Kampf um die Bodenreform), Praha 1963; „On the plans for the arrangement of Central and Eastern Europe during World War II“, in: *Problems of Contemporary History I* (1968); zusammen mit V. Precan: *The Czech Black Book*, New York 1969; „Czech Liberals in the year 1848“, in: *Independent Historiography in Czechoslovakia I*, Berlin 1985; zusammen mit Zd. Sládek: *Deset prazské dnet. 17.-27. listopad 1989. Dokumentace*, Praha 1990 (über die Zeitspanne vom 17.-27. 11. 89); „Der rauhe Weg zur ‚Sanften Revolution‘“, in: *Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien*, Bonn 1992. — Adresse: Ustav pro soudobé dějiny CSAV; Vlasská 9, 11840 Praha 1-Malá Strana.

Viele tschechoslowakischen Sozialwissenschaftler waren nach 1968 vom Berufsverbot betroffen. Das Berliner Wissenschaftskolleg gehörte zu den ersten Institutionen, die einigen von uns die Chance zu einem langfristigen Studienaufenthalt gegeben und damit zur Durchbrechung unserer Isolation beigetragen hat. Eines meiner Forschungsziele hier bestand deshalb

darin, die neuesten Ergebnisse und Trends in der Geschichtswissenschaft und ihren Nachbardisziplinen kennenzulernen.

Die zweite Forschungsaufgabe war das Studium der Literatur über den Totalitarismus sowjetischen Typs sowie die Wandlungen in Osteuropa 1989. Ich habe mich vor allem mit den Programmen, Vorstellungen und der Tätigkeit der Opposition in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei befaßt. In allen Ländern Mitteleuropas waren Intellektuelle die Initiatoren des Kampfes gegen das kommunistische System. Ihre Bedeutung und Rolle waren in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich. So konnten sich die polnischen Intellektuellen mit der Oppositionsbewegung der Arbeiter verbünden und gemeinsam die „Solidarność“ als Massenorganisation gründen; in der Tschechoslowakei waren die Intellektuellen die wichtigsten, ja einzigen Repräsentanten des Dissens; sie trugen die entscheidende Verantwortung während des Umsturzes und bei der Schaffung der Grundlagen eines demokratischen Systems. Trotz dieser Unterschiede war die sog. „Antipolitik“ in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei das gemeinsame Charakteristikum der Intellektuellen in ihrer Haltung gegenüber den sozialen Problemen. Die Dissidenten lehnten Politik als Instrument des Machtkampfes ab und sahen ihre Hauptaufgabe in der moralischen Erneuerung des Menschen, in der Rückkehr eines jeden zum „Leben in der Wahrheit“ (Vaclav Havel). In der Tschechoslowakei drückte das die „Charta 77“ aus. Durch den Dissens hat Antipolitik als mitteleuropäisches Phänomen zumindest zeitweilig zur Wiederbelebung der „Mitteleuropa“-Vorstellung beigetragen, wie es die Diskussionen der 80er Jahre zeigten. In diesem Zusammenhang habe ich mich mit der Rolle und der Stellung der Intellektuellen in der modernen europäischen Gesellschaft befaßt.

Außerdem habe ich mich mit den Ursachen des plötzlichen Zusammenbruchs des kommunistischen Systems beschäftigt, mit dem nicht einmal die Optimisten und Kenner des Sowjetimperiums gerechnet hatten. Diesem Problem haben sich in letzter Zeit auch zahlreiche westliche Autoren gewidmet. Zu dessen Lösung haben nicht nur soziologische und politikwissenschaftliche, sondern auch historische Studien über das Sowjetsystem und die Entwicklung in den einzelnen Ländern beigetragen. Ich habe mich deshalb auf Literatur über allgemeine Fragen des sowjetischen Totalitarismus konzentriert, auf Gorbatschows Politik der Perestrojka und Glasnost, die die Lage in den Ländern des Sowjetblocks entscheidend beeinflußt hat, ferner auf Fragen des kommunistischen Regimes und seines Charakters in den Ländern Ost- und insbesondere Mitteleuropas. Ein Vergleich des Ablaufs der Ereignisse in diesen Ländern kann wesentlich zur Klärung dieser Fragen beitragen. Durch Lektüre und Diskussionen mit anderen Fellows sowie Wissenschaftlern in Berlin, die sich mit ähn-

lichen Problemen befassen, konnte ich die Grundlagen für eine geplante Monographie über den Umbruch in der Tschechoslowakei und in Mitteleuropa im Jahre 1989 gewinnen. Während meines Aufenthalts habe ich zwei Studien über diese Problematik abgeschlossen. Positiv war auch die Zusammenarbeit mit der Freien Universität Berlin, die mich zu Vorträgen einlud. Im Laufe meines Berlinaufenthalts habe ich überdies an mehreren Tagungen zur genannten Problematik teilgenommen, konnte dadurch die letzten Forschungsergebnisse in anderen Ländern kennenlernen und sie mit meinen Thesen konfrontieren.

In der Tschechoslowakei ist erst 1990 im Rahmen der Akademie der Wissenschaften in Prag ein Institut für Zeitgeschichte gegründet worden, dessen Aufgabe darin besteht, neue Grundlagen für das Fach Zeitgeschichte zu entwerfen. Ich habe meinen Aufenthalt im Wissenschaftskolleg auch dazu benutzt, die Ergebnisse und Erfahrungen analoger westlicher Institutionen kennenzulernen. Neben der Lektüre und den persönlichen Kontakten und Gesprächen mit Kollegen habe ich Kontakte zum Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, zum Institut für Dialogforschung Berlin und zum Collegium Carolinum in München geknüpft. Die so gewonnenen Erfahrungen möchte ich nach meiner Rückkehr ins Prager Institut für Zeitgeschichte einbringen.

Ich konnte mein Forschungsvorhaben nur dank der ausgezeichneten Arbeitsbedingungen im Wissenschaftskolleg und der Unterstützung des Rektors und seiner Mitarbeiter durchführen. Das gilt nicht nur für die Bibliothek, deren Mitarbeiterinnen mit großem Entgegenkommen und unter oft schwierigen Bedingungen die notwendigen Werke besorgten, sondern auch für die Verwaltung und die Küche. Die freundliche und schöpferische Atmosphäre, die im Wissenschaftskolleg herrschte, ermöglichte die Konzentration bei der Arbeit. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken.